Sieg-Lahn-Zeitung

7. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 115. Siegen, Mittwoch, 30. September **1891.**

Neubestellungen

auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" pro IV. Quartal 1891 werden von der Post, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis in der Expedition und bei der Post: 1 M. 50 Pfg. mit „Illustrirtem Sonntagsblatt" und landwirthschaftl. Beilage, 1 M. 25 Pfg. ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Börse und Politik.

= In der Stellungnahme zu der russischen Anleihe zeigt die deutsche Presse eine erfreuliche Einmüthigkeit; mit Ausnahme einiger ganz vereinzelter Stimmen wird die Nichtbetheiligung des deutschen Publikums als selbstverständlich betrachtet. Daran hat indeß im Ernst auch vorher kaum Jemand gezweifelt und wenn die Thatsache, daß zwei Berliner Firmen sich an der Auflegung der Anleihe betheiligen, einen allgemeinen Entrüstungssturm entfesselt hat, so ist daran weniger diese Thatsache selbst, als die Weise schuld, wie sie in Scene gesetzt wurde. Aus der Betheiligung an sich den Häusern Mendelssohn und Warschauer ein Verbrechen zu machen, ist übertrieben; wir leben mit Rußland in Frieden und Niemand ist verpflichtet, an kriegerische Absichten desselben uns gegenüber zu glauben. Aber wenn die öffentlichen Wortführer jener Firmen für dieselben gar noch ein großes patriotisches Verdienst in Anspruch nehmen wollten, so mußte das allerdings die schärfste Zurückweisung herausfordern. Der Grund, weshalb der russische Finanzminister die Mitwirkung der beiden Berliner Firmen für wünschenswerth hielt, liegt zu klar zu Tage, als daß sich Jemand darüber täuschen könnte. Dem kleinen Kapitalisten in Frankreich, der trotz Kronstadt wenig Neigung hat, sein Geld für eine russische Kriegsanleihe herzugeben, sollte durch ein „so eminent friedliches Symptom" Muth gemacht werden; auf nennenswerthe Zeichnungen in Deutschland hat Herr v. Wischnegradsky ebenso wenig gerechnet, wie seine Bankiers. Ob es dem Ansehen der genannten Firmen nicht besser entsprochen hätte, die Theilnahme an diesem Spiel zu versagen, ist ihre Sache; aber dies Spiel dadurch auf die Spitze zu treiben, daß man das deutsche Publikum an einen tiefgreifenden Umschwung der europäischen Lage in der Richtung des gesicherten Friedens glauben machen wollte, muß schon an sich auf das Schärfste gerügt werden, noch mehr aber wegen der Art, wie man unsere Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in die Sache hineingezogen hat. Zuerst hieß es an der Börse, die deutsche Regierung habe die Auflegung der Anleihe in Berlin „genehmigt", dann sprach man von einem internationalen Meinungsaustausche, infolgedessen unsere Regierung „sich für die Sache interessire"; schließlich sollte sie gar die Betheiligung des Deutschen Kapitals an der russischen Anleihe „dringend wünschen". Und das Alles war rein erlogen! Die Regierung hat sich einfach neutral verhalten; zu „genehmigen" hatte sie überhaupt nichts! In solcher Weise wird an der Börse Politik gemacht. So lange es sich dabei um kleine Kunstgriffe der einander im Börsenspiel bekämpfenden Parteien handelt, pflegt man sich draußen wenig darum zu kümmern; hier aber liegt ein Täuschungsverfahren vor, welches, wenn ihm Glauben geschenkt würde, das Vertrauen zu der Ruhe und Stetigkeit unserer auswärtigen Politik im deutschen Volke hätte schwer erschüttern müssen. „Grober Unfug" würde unseres Erachtens für diesen Vorgang eine sehr gelinde Bezeichnung sein.

Das Ergebniß der Mannheimer Landtagswahlen

zeigt deutlich, wie weit politischer Fanatismus gehen kann. Die nationalliberale Partei war bis jetzt im Besitze der drei Mannheimer Landtagsmandate; für zwei ausscheidende Abgeordnete fanden jetzt Neuwahlen statt. Die nationalliberale Partei hatte die ausscheidenden Abgeordneten wieder aufgestellt. Von einer Agitation, wie sie die Reichstagswahlen erfordern, wurde abgesehen, trotzdem hatte die Partei am Wahltage die Genugthung, die größte abgegebene Stimmenzahl aufweisen zu können. Infolge zweier formaler Versehen (es wurden Stimmzettel einem anderen als dem vorgeschriebenen Bezirke abgegeben) blieb die nationalliberale Partei mit einer Stimme in der Minderheit und verlor zwei Distrikte; sonst fehlten noch in einem Bezirke sechs Stimmen, um die Mehrheit der Wahlmänner in den 40 Bezirken auf die Seite der nationalliberalen Partei zu bringen. Der Wahlkampf ist somit mit nur wenigen bei der Bezirkseintheilung in Betracht kommenden Stimmen für die nationalliberale Partei verloren gegangen, thatsächlich hat die nationalliberale Liste auf sich 300 Stimmen mehr vereinigt, als die ihr zunächst kommende socialdemokratische Liste erhielt, und mit 1000 Stimmen blieben die vereinigten Demokraten, Freisinnigen und Ultramontanen hinter den Nationalliberalen zurück. Auch aus diesem Wahlkampfe ist somit die nationalliberale Partei stärker als alle anderen Parteien hervorgegangen; wenn sie trotzdem unterlag, so tragen verschiedene Umstände daran die Schuld, Umstände, deren Wirkung nicht von der Eintheilung der Bezirke abhängig war und die zum größten Theile in den meisten Wahlkreisen im Großherzogthum das Wahlergebniß beeinflußt haben. Die Demokraten und Freisinnigen haben, wie bei den letzten Reichstagswahlen, auch diesmal für die Ultramontanen und Socialdemokraten gearbeitet; das erweisen die vorliegenden Wahlnachrichten. Ueberall, wo die Demokraten und Freisinnigen auf ihre eigene Kraft angewiesen waren, sind sie unterlegen; sie gewinnen mit Hilfe der Ultramontanen 2 bis 3 Sitze und darum der Lärm, das ist der ganze Aufschwung, der Zug nach links! Ihr „Führer", der ehrgeizige Hr. Muser, der vor Jahren die Socialdemokraten zur That aufstachelte und sie später mit sentimentalen Redensarten zu vernichten glaubte, ist in so auffallender Weise in Pforzheim dem nationalliberalen Candidaten unterlegen, daß man nur mit Genugthuung von dem Falle dieses Herrn Notiz nehmen kann. Die kleineren Götter der demokratisch-freisinnigen Partei versuchten an anderen Orten das Beispiel ihres Führers, den Mund ebenso vollnehmend, nachzuahmen und insbesondere in Mannheim ist ihnen das Schicksal widerfahren, das ihrem Herrn und Meister so tiefe Wunden schlug. Von 306 Wahlmännern haben die Demokratisch-Freisinnigen und Ultramontanen ganze 13 für sich zu erringen vermocht! Und die Führer einer solchen Partei, die von der Gnad des Ultramontanismus lebt, thun, als ob sie allein das Vertrauen der Wähler besäßen; sie wollten die Macht der nationalliberalen Partei brechen, und als es zur Wahl kam, hatte die „todte" nationalliberale Partei 122 Wahlmänner durchgebracht, während die vereinigten Demokratisch-Freisinnigen und Ultramontanen nur 13 ihrer Wahlmänner durchbrachten, die sie überdies der ultramontanen Partei verdanken. Hätten die demokratisch-freisinnigen Wortführer in Mannheim auf das zweifelhafte Vergnügen einer Wahlniederlage verzichtet und gemeinsam mit den Nationalliberalen gegen die socialdemokratische Partei angekämpft, so hätte die letztere höchstens 6 von 40 Distrikten gewonnen. Es ist somit unzweifelhaft erwiesen, daß die demokratisch-freisinnige Sonderbündelei den Socialdemokraten die Wege in den Landtag geebnet hat. Die Grundsätze der nationalliberalen Partei haben durch das Wahlergebniß keine Abschwächung erfahren, sie können durch einen solchen Stimmenwucher, wie ihn die ultramontane Partei mit ihren Anhängseln geübt hat, nur noch mehr an Reinheit und Kraft gewinnen. Die nationalliberale „Machtstellung" ist nicht gebrochen, aber zu Grunde gegangen ist der Rest der politischen Ehrlichkeit, den sich die Demokraten vielleicht bis vor kurzer Zeit noch bewahrt hatten.

Tagesnachrichten.

Berlin, 29. Sept. Der Kaiser hat für das in Eisenach zu errichtende Luther-Denkmal 500 M. aus seiner Schatulle bewilligt. Die Denkmal-Enthüllung ist für das Jahr 1893 bestimmt. — Der „Reichsanzeiger" publizirt die Verleihung des Rothen Adlerordens erster Klasse an den Kriegsminister General v. Kaltenborn-Stachau, des Kronenordens erster Klasse an den Chef des großen Generalstabes Graf Schlieffen, des Sterns der Komture des Hohenzollern'schen Hausordens an den General-Adjutanten des Kaisers, General v. Wittich. — Der amerikanische Senator Warner Miller, Präsident der Nicaragua-Canal-Gesellschaft, ist hier mit zahlreichen Ingenieuren eingetroffen, um die Arbeiten am Nordostseecanal zu studiren. — Der Kaiser wird am 3. October aus Ostpreußen im Neuen Palais zurückerwartet.

Berlin, 29. Sept. Wie ich erfahre, wird die neue russische Anleihe hier voraussichtlich nicht zur Zeichnung aufgelegt werden, da die beiden hiesigen betheiligten Bankhäuser sich von der Betheiligung zurückgezogen haben sollen. Auf diesen Entschluß dürfte die einmüthige ablehnende Haltung der deutschen Presse hauptsächlich von Einfluß gewesen sein. (K. Z.)

= **Berlin,** 28. Sept. Eine genaue Feststellung des Ergebnisses der badischen Landtagswahlen ist nicht möglich bevor die Abgeordnetenwahlen vollzogen sind, da in manchen Wahlkreisen knappe Mehrheiten vorhanden sind und die Parteistellung vieler Wahlmänner nicht zuverlässig bekannt oder schwankend ist. Als vollständig sicher verloren für die Nationalliberalen sind bisher zehn Mandate zu betrachten, 5 an das Centrum, 2 an die Demokraten und Freisinnigen (nach Abrechnung eines diesen abge-

---

1.

An ihrem Hochzeitsmorgen.

Erster Theil. Frau Nevilles Erzählung.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Ich, welche ich diese Geschichte erzähle, bin Frau Neville auf Nevilles Croß.

Mein Gatte starb, als ich siebenundzwanzig Jahre zählte, und hinterließ mir bedingungslos sein ganzes großes Vermögen, ohne irgend welchen Abzug, so daß ich mich bei Lebzeiten nach Gefallen desselben erfreuen und es nach meinem Tode, wie es mir beliebte, weiter vererben konnte. Meinem guten Manne floß allerdings kein unvermischtes blaues Blut in den Adern. Sein Vater war einer der reichsten Handelsfürsten Englands gewesen und hatte meinem Manne, Richard Neville, seine sämmtlichen Schätze hinterlassen.

Durch einen eigenthümlichen Zufall kam bald darauf das alte Schloß Nevilles Croß mit seinem ausgedehnten Grundbesitze durch den Tod des Erben zum Verkaufe, und mein Gatte erstand es.

„Dann bin ich Richard Neville von Nevilles Croß," sprach er, „und mein höchster Ehrgeiz wird befriedigt sein."

Ich glaube, er hatte die kühne Einbildung, daß mit dem Ankaufe dieses Grundbesitzes er zugleich und mit einem Male ein Landedelmann von altem Adel mit einem langen Stammbaum würde.

Wie viele tausend Pfund er opferte, um das große, alte Grundstück in Ordnung zu bringen, weiß ich nicht; doch als alle Neuerungen beendigt waren, konnte sich Nevilles Croß dreist mit den prächtigsten Häusern Englands messen. Jedes Land hatte zu dessen Herstellung seinen Tribut zahlen müssen. Die herrlichsten Gemälde und Statuen, Wunderwerke der antiken und modernen Kunst, die auserwähltesten Blumen, die reichsten Gewebe und Tapeten, die kostbarsten Hölzer waren von allen Theilen der Erde herbeigeschafft worden.

Einige Jahre hindurch waren wir hier vollkommen glücklich. Die Saison brachten wir in London zu, den Winter auf dem Kontinent, und nur der Frühling und ein Theil des Herbstes sah uns in Nevilles Croß.

Mit siebenundzwanzig Jahren wurde der mächtige Grundbesitz und das unermeßliche Vermögen mit all seinen Verantwortlichkeiten mein Eigen. Ich besaß weder Kinder noch Verwandte, hatte nur wenige Menschen, die mir nahe standen, und war daher in der größten Verlegenheit, was ich mit meinen Schätzen und mit meinem Leben beginnen sollte. Ich hatte meinen Mann so treu geliebt, daß der Gedanke an eine zweite Heirath mich mit Widerwillen erfüllte. So entschloß ich mich denn, meinen beständigen Wohnsitz in Nevilles Croß aufzuschlagen und so glücklich zu sein, wie es die Umstände gestatteten. Jahre glitten in dieser Weise ohne irgend welches besondere Erlebniß vorüber.

Da trat an einem schönen Junitage, als ich allein in meinem Zimmer saß, mein Geschäftsführer James Payne, ein tüchtiger, umsichtiger Geschäftsmann, zu mir ein. An dem Ausdrucke seines Gesichts gewahrte ich, daß er mir etwas besonderes mitzutheilen habe. Nach seiner gewöhnlichen, ehrerbietigen Begrüßung und einigen einleitenden Bemerkungen begann er denn auch also:

„Es wird Ihnen angenehm sein zu hören, Madame, daß sich endlich für Riverhouse ein Miether gefunden hat."

„Ein annehmbarer Miether?" fragte ich.

„Diesen Punkt, Madame, muß ich Ihnen zur Erwägung überlassen," war seine vorsichtige Antwort. „Ich darf mir darüber kein Urtheil gestatten. Doch ich werde Ihnen den ganzen Sachverhalt vorlegen, und die Entscheidung wird natürlich von Ihnen abhängen."

Ich verneigte mich zustimmend, mein Geschäftsführer begann:

„Ich war gestern in meinem Bureau im Daintree, als einer meiner Schreiber mir eine Dame meldete, welche mich zu sprechen wünschte. Es war dies eine ehrwürdig aussehende Frau, in schwarze Seide und einen indischen Shawl gekleidet. Für gewöhnlich bin ich mit meinem Urtheile schnell fertig; doch ich hätte für die Welt nicht sagen können, ob sie das Haus für sich selbst miethen wollte, ob sie eine Dienerin, die Gesellschafterin einer Dame oder eine solche selbst sei. Sie sprach gut und schien auch in Geschäftsangelegenheiten gut Bescheid zu wissen.

„Ich habe erfahren, Herr Payne," begann sie, „daß Sie das Haus dort unten am Flusse, welches unter dem Namen Riverhouse bekannt ist, zu vermiethen haben. Möchten Sie wohl so gütig sein, mir den Miethzins, die Bedingungen und was sonst noch dazu gehört, mitzutheilen?"

„Ich gab ihr die gewünschte Auskunft in kurzen Worten. Vielleicht aber, Madame, that ich in einer Hinsicht Unrecht. Die Frau sah mir nämlich so aus, als würde sie handeln; daher forderte ich zwanzig Pfund jährlich mehr, als Sie zu verlangen bestimmten. Meine Erwartung erfüllte sich indessen nicht; im Gegentheil, mit dem Preise war sie vollkommen einverstanden."

„Sie sind allerdings ein tüchtiger Geschäftsmann," warf ich ein, „doch, Herr Payne, mehr, als das Haus werth ist, dürfen wir nicht nehmen. Sie müssen es also einzurichten suchen, daß die zwanzig Pfund wieder abgelassen werden."

Mein Agent verneigte sich.

„Ich glaube kaum, daß Sie die Mietherin annehmbar finden werden," sprach er weiter. „Meine Besucherin, deren Name, wie ich späterhin erfuhr, Frau Jane Lewis ist, fuhr nämlich fort: Meine Herrin hat sich bereits seit mehreren Wochen nach einem vollkommen ruhigen, abgeschlossenen Hause umgesehen. Als sie nun Ihre Anzeige zu Gesicht bekam, glaubte sie, Riverhouse würde das geeignete Heim für sie sein. Es ist doch auch gewiß vollkommen einsam und gänzlich von dem Verkehr mit der Oeffentlichkeit ausgeschlossen?"

„Ich konnte aus Ueberzeugung diese Frage mit Ja beantworten, denn gerade seine Abgelegenheit ist ja bis jetzt das einzige Hinderniß gewesen. Das Gesicht der Frau frohlockte förmlich vor Zufriedenheit. „Gut denn," sagte sie. „Man hört also keinen Laut außer dem Gemurmel des Flusses, dem Gesange der Vögel, dem Rauschen der Bäume?"

„Sie hören keinen anderen Laut," erwiderte ich.

„Männerstimmen, das Lachen spielenden Kinder, das Geräusch von Handel und Wandel, das Rollen von Wagenrädern, die Schritte vorüber wandelnder Fußgänger — nichts von alledem ist hörbar?"

„Nichts von alledem ist hörbar," erwiderte ich. „Wenn das Laub an den Bäumen ist, so bleibt das Haus sogar jedem Blicke verborgen."

„Das ist gerade, was meine Herrin wünscht," bemerkte sie.

Und dann entsann ich mich, Madame, des Hauptgrundes, weßhalb Sie das Haus zu vermiethen wünschten, und ich sagte:

„Ich muß Ihnen mittheilen, Frau Lewis, daß Riverhouse der Frau Neville auf Nevilles Croß gehört. In früheren Jahren wurde es als eine Art Ausgedinge benutzt. Frau Neville ließ es

nommenen Mandats), 2 an die Socialdemokraten, 1 an die Conservativen; 4 Wahlkreise sind noch zweifelhaft. Andererseits werden 13 Mandate als für die Nationalliberalen sicher verloren herausgerechnet. Wie demokratisch-freisinnige Wahlen gemacht werden, davon ein Beispiel aus Schwetzingen. Dort sind 61 nationalliberale, 61 ultramontane und nur 16 demokratisch-freisinnige Wahlmänner gewählt; gleichwohl sollen die Ultramontanen entschlossen sein, für den demokratischen Candidaten, Bürgermeister Eder zu stimmen. Das nennt sich hernach ein demokratischer Abgeordneter! Eine, allerdings sehr knappe, Mehrheit wird den Nationalliberalen wohl im Landtag verbleiben. Das wüste Sammelsurium, welches als Opposition auftritt, Socialdemokraten, Demokraten, Freisinnige, Ultramontane, Conservative, mag wohl fähig sein, einen einmaligen Wahlsieg zu erringen; der Versuch, die Politik auf diesen wirren Haufen zu stützen, kann jedenfalls nicht verlockend sein.

Königsberg, 29. Sept. Der commandirende General des 1. Armeecorps, v. Werder, hat sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Großfürstin Alexandra nach Petersburg begeben.

Hamburg, 29. Sept. Der Kronprinz von Italien ist um 12 Uhr von Fünen hier eingetroffen. Ihm zu Ehren wird heute Abend im Stadttheater Carmen gespielt.

Osnabrück, 28. Sept. Der Reichskanzler v. Caprivi besuchte gelegentlich seiner Theilnahme an der Jubelfeier seines Regiments (78. Inf.-Reg.) auf Einladung der Stadt Osnabrück den Friedenssaal des Rathhauses, wo 1648 der westfälische Friede verhandelt wurde. Auf die Begrüßung des Bürgermeisters erwiderte der Reichskanzler in einer längeren Ansprache: Ein Rückblick in die Vergangenheit zeige, was die Gegenwart errungen. Die Befürchtungen, ob der gegenwärtige Zustand erhalten werde, seien nicht begründet. Niemand unter den Regierenden habe den Wunsch, den Frieden zu stören und einen europäischen Krieg hervorzurufen. Auch die Annäherung von Staaten in der neuesten Zeit gebe keinen Grund zu Befürchtungen. Dieselbe sei nur der Ausdruck schon vorhandener Verhältnisse; vielleicht sei dieselbe nichts als die Feststellung des europäischen Gleichgewichts, wie es früher bestanden. Keine der europäischen Regierungen wolle, soweit er es übersehe, den Krieg, der in seinen Leidenserfolgen alle früheren Kriege voraussichtlich übertreffen würde. Auch die inneren Verhältnisse, um die der Kaiser bemüht sei, werden zu einem befriedigenden Abschluß führen, wenn schon vielleicht erst in Jahrzehnten. In der wichtigsten Frage sei die Regierung sowohl die Regierung der Arbeiter als diejenige der Arbeitgeber. Wenn es den Arbeitgebern schlecht gehe, haben die Arbeiter zunächst darunter zu leiden. Es werde auch unter der Osnabrücker Stadtvertretung Leute geben, denen die Ueberleitung in die jetzigen Verhältnisse im Herzen schwer geworden sei; aber diese Herren müßten nicht mit dem Herzen, sondern mit dem Verstande rechnen; dann werden sie die Nothwendigkeit der jetzigen Verhältnisse erkennen. Schließlich wies der Reichskanzler auf die Männer hin, die sich um die Ueberleitung in die Gegenwart verdient gemacht, und hob besonders die Verdienste des anwesenden Oberpräsidenten v. Bennigsen hervor. Der Kanzler schloß mit dem Dank für die Einladung der Stadt.

Karlsruhe, 28. Sept. Nach dem heute übersehbaren Gesammt-Ergebniß der Wahlmännerwahlen beträgt der sichere Gewinn für das Centrum fünf Sitze, für die Demokraten nach Abzug eines verlorenen Bezirkes zwei Sitze, für die Socialisten zwei Sitze und für die Conservativen ein Sitz. In vier Bezirken hängt das Ergebniß der Abgeordnetenwahl von der Stellung ab, welche die bisher noch zweifelhaften Wahlmänner nehmen werden.

Prag, 27. Sept. Der Kaiser, der zum Besuche der Ausstellung hier weilt, begann Mittags die Rundfahrt durch die festlich geschmückten Straßen unter den begeisterten Huldigungen der unabsehbaren Menschenmenge, besuchte die Lehrerinnen-Bildungsanstalten, das Rudolfinum, das Rathhaus, den neuen Stadttheil Holeschowitz Bubna und die neue Belvedereschule. Hierauf fand eine Hoftafel statt, zu der Mitglieder des böhmischen Adels, mehrere Landesausschuß-Beisitzer, sowie die Landtagsabgeordneten Schmeykal und Rieger Einladungen erhalten hatten. Später besuchte der Kaiser die Ausstellung, deren Gebäude prächtig geschmückt waren; der Kaiserpavillon erstrahlte in elektrischem Lichte. Der Kaiser wurde unausgesetzt mit lebhaften Kundgebungen begrüßt.

Paris, 28. Sept. Die Morgenblätter besprechen eine in sehr friedlichem Sinne gehaltene Rede Ribots in Bapaume in äußerst anerkennender Weise. Sie schließe sich mit ihren friedlichen Versicherungen und dem Appell an die innere Eintracht würdig an die jüngsten Reden Carnots, Freycinets und Constans an.

Rom, 28. Septbr. Der Papst empfing sämmtliche zum Pilgerzuge katholischer Jugend gehörenden auswärtigen Wallfahrer.

Petersburg, 25. Sept. Ueber 22 Millionen Rubel sind bisher von der Regierung an Darlehen für den Nothstand gespendet worden, aber viel Hilfe hat dieser Betrag nicht gebracht, weil sich die Noth über ein sehr großes Gebiet ausdehnt. Das Geld ist meist verwendet worden zum Ankauf von Saatkorn für die Herbstsaat, wobei es nicht ohne allerlei häßliche Vorfälle abgelaufen ist. — Der Tod der jungen schönen Großfürstin Alexandra, der Gemahlin des Großfürsten Paul und der Tochter des Königs von Griechenland, findet hier allgemeine Theilnahme. Die Prinzessin erfreute sich vieler Liebe und schmerzlich wird in unserer Gesellschaft der Verlust empfunden, durch den eine sehr glückliche Ehe zerrissen worden ist. — Für die „Grenzwache" werden in ¼meiliger Entfernung von der Grenze casernenartige Häuser erbaut. Da der Cordon schon jetzt sehr dicht ist und für die Grenzwachen bereits im Jahre 1888 größere Häuser erbaut sind, hat man es entweder mit einer abermaligen Verstärkung dieser Truppe zu thun, oder die vorzuschiebenden activen Truppen werden auf diese Weise unauffällig untergebracht.

Petersburg, 27. Sept. Die russische Korrespondenz veröffentlicht eine halbamtliche Note, welche davor warnt, aus der Nichtbegegnung des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm pessimistische Schlüsse zu ziehen. Die Beziehungen der beiden Monarchen seien überaus herzliche. Der Zar werde anläßlich der nächstjährigen großen deutschen Manöver den letzten Petersburger Besuch des Kaisers Wilhelm erwidern. (Dieser halbamtliche Beschwichtigungsversuch nimmt sich in diesem Augenblick etwas absichtlich aus; er macht ganz den Eindruck als sei er dazu bestimmt, der russischen Anleihe Kredit zu verschaffen.) — In der eben veröffentlichten September-Nummer von „Darkest Russia" findet sich der folgende Brief, welchen der Herzog von Argyll an ein Mitglied des russisch jüdischen Komités gerichtet hat: 3. Sept. 1891. Inveraray, Argyllshire. Geehrter Herr! Ich hatte mich der Hoffnung hingegeben, daß die russischen Behörden die gegen sie erhobenen furchtbaren Anklagen hinsichtlich der Verfolgung der Juden in Abrede stellen und uns dadurch in die Lage versetzen würden, mit unserem Urtheil zum mindesten ein wenig zurückzuhalten. Kein solcher Widerspruch ist bis jetzt erschienen und ich fürchte, wir müssen es als Thatsache annehmen, daß eins der größten Reiche der Welt, welches sich nicht allein christlich, sondern nachdrücklich „orthodox" nennt, gegen die jüdische Bevölkerung in einem Geiste handelt, welcher der dunkelsten Zeiten, der dunkelsten Jahrhunderte würdig ist. Ich kenne kein anderes Hilfsmittel als die öffentliche Meinung der christlichen Welt. Schließe sich niemand davon aus, Schmach über solches Verhalten auszurufen. Es ist einfach barbarisch."

Moskau, 28. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit dem Großfürsten Thronfolger, den Prinzessinnen Töchtern, den griechischen Prinzen und Prinzessinnen, sowie dem Prinzen Waldemar von Dänemark heute Vormittag hier eingetroffen. Nach einer Andacht an der Leiche der Großfürstin Alexandra, die bereits in einem Eisenbahnwagen aufgebahrt war, reisten der Kaiser und die Kaiserin, der König und die Königin von Griechenland, der Großfürst Thronfolger und die andern Prinzen und Prinzessinnen nach Petersburg weiter. Mit dem gleichen Zuge wurde auch die Leiche der Großfürstin Alexandra nach Petersburg übergeführt.

(Ultramontane Politik.) Das in Würzburg erscheinende „Fränk. Volksblatt", ein anerkanntes Organ der Centrumspartei, malt sich die Zukunft Europas folgendermaßen aus: „In unserer Zeit bedeutet „nationale" Rücksicht nichts weiter, als „Preußentreue". Deutschland bleibt immer, nur die Form muß wechseln; die preußische Hegemonie ist reif für Vernichtung, sie muß einer friedlichen, ehrlichen und befriedigenderen Gestaltung des deutschen Vaterlandes Platz machen. Es kann alles unblutig gehen. Oesterreich muß im letzten Moment aus dem Treibund sich zurückziehen, sich mit Rußland zur freien Hand im Orient verständigen, Frankreich wird durch ein Elsaß-Lothringer Plebiszit über Anschluß an Frankreich oder Selbstständigkeit von deutscher Seite bedroht und die neue Tripelallianz ist fertig. Diese erzwingt durch ihre Macht unblutig eine neue Ordnung in Deutschland, wonach Preußen seine Beute von 1866 herausgeben muß und auf seinen Stand vor 1866 zurückgeworfen wird. Baiern wird die katholische Vormacht eines „süddeutschen Bundes" unter dem Schutz Oesterreichs und in Italien greift eine gleiche Ordnung mit Wiederherstellung des Kirchenstaates und früherer Staaten Platz. Damit ist eine allgemeine Abrüstung eine Thatsache von selbst geworden." In der That recht aufmunternd für diejenigen, welche meinen, daß man eine deutsche Politik auch mit Hülfe des Centrums treiben kann.

Im Dienste der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft.

Reisebilder von **Albert Söhnge.**

(Fortsetzung.)

Die kurze Fahrt über das mittelländische Meer verlief höchst gleichförmig. Wir passirten die Insel Candia mit ihren steilen felsigen Ufern. Als im Westen der Sonnenball am Abend hinter Candia's Gebirgen versank, als auch diese im nächtlichen Dunkel verschwammen, erst da hatten wir von Europa Abschied genommen. Der Wellengang war schon bedeutender als in der Adria. — Den 1. April, den siebzigsten Geburtstag des Fürsten Bismarck, feierten wir sehr vergnügt und tranken hier im mittelländischen Meere auf das Wohl des eifrigen Beförderers unserer Colonialpolitik einige Flaschen Sekt. —

Doch sehr bald wurde zu unserer Freude die Seefahrt wieder unterbrochen. Wir bekamen Alexandrien, die afrikanische Küste in Sicht und mußten von dort mit der Eisenbahn bis Suez fahren, wo ein anderes Schiff der P. and. O. Linie bereit lag. Alexandria ist herrlich. Zum leuchtend grünen Strande bilden die weißen Häuser und Windmühlen einen prächtigen Contrast und über der farbenreichen Landschaft strahlt im tiefsten Blau der wolkenlose afrikanische Himmel.

Durch unzählige Schiffe wand sich unser Dampfer bis zum Anlegeplatz hindurch. Hier stand der Zug bereit. Wir schafften unser Gepäck aus dem Schiff und wollten Alles in die Waggons bringen lassen, da spielte uns englische Tücke einen unangenehmen Streich: mehrere Patronenkasten mußten wir stehen lassen, weil die Bahnverwaltung sich weigerte, sie zu befördern.

Die sehr interessante Fahrt begann. Wir fuhren durch Palmenhaine und schöne Fruchtfelder, die alle durch Schöpfräder in ausgiebigster Weise bewässert wurden. Man sah sehr nette arabische Landhäuser hier und dort zerstreut liegen; reiche Araber auf Eseln oder herrlichen Berberrossen zogen mit kleinerem oder größerem Gefolge des Weges. Da plötzlich hielten wir an, stiegen aus und sahen vor uns einen andern Zug, in dem eine Waggonachse gebrochen war. Es befanden sich darin Verwundete, welche aus dem Sudan von den Schlachtfeldern des Mahdi kamen. Die durch diese Verzögerung entstandene Zeit benutzten wir, um das Schlachtfeld von Tel el Kebir, das ganz in der Nähe war, zu besuchen. Zur Erinnerung nahmen wir uns einige selten schön geformte Steine, die wir später als Briefbeschwerer zu benutzen gedachten, mit. Spät in der Nacht langten wir in Suez an; eine Dampfpinasse lag bereit, uns und unser Gepäck sogleich an Bord des neuen Dampfers „Rohilla" zu befördern. Er gehörte ebenfalls derselben englischen Dampfergesellschaft an. Während des ersten Tages der Fahrt sahen wir auf der einen Seite die asiatische, auf der andern die afrikanische Küste; aber alles kahle Felsen, vulkanische Gebilde. Auch das rothe Meer hat keinen besonders bedeutenden Wellengang. Sehr froh waren wir, als endlich vom Ausguck gemeldet wurde, daß Aden in Sicht sei. Wir versprachen uns von dem kurzen Aufenthalte am Land sehr viel und wurden auch keineswegs in unsern Erwartungen getäuscht. Der Landungsplatz der Dampfer heißt Steamer-Point und besteht größtentheils aus sehr gut eingerichteten Hotels und Consulatsgebäuden. Die Stadt Aden selbst befindet sich eine Stunde weiter landeinwärts hinter den Bergen. Unmittelbar nach der Landung erquickten wir uns im Restaurant eines Deutschen namens Feldmann an köstlichem Schwechater Bier. Wir logirten im Hotel de l'Europe, einem der besteingerichteten Hotels. Im großen kühlen Speisezimmer wurde ein vorzügliches Diner eingenommen. Im Gegensatz zu den engen Schiffskabinen herrschte hier eine kühle erfrischende Temperatur, obgleich Aden einer der heißesten Punkte der Erde ist. Die Häuser sind jedoch trefflich gegen die Hitze geschützt, dicke Mauern, breite Verandas halten sie ab.

Am andern Morgen wurde eine Wagenfahrt nach der Stadt Aden unternommen. Der Weg führte steil bergauf, bis wir auf der Höhe der Berge die von den Engländern angelegten Festungswerke erreichten. Durch ein hohes Felsenthor fuhren wir, das von englischen Soldaten besetzt war, dann auf einem schmalen durch den Felsen gesprengten Weg, über den sich eine kühn gewölbte Brücke spannte. Durch geschickte Benutzung der Felsen, der natürlichen Festungswerke, sind hier sehr starke Forts geschaffen, deren Kanonen weithin das Meer beherrschen. Nach Verlassen der Festung führte der Weg steil bergab und im raschen Trabe ging es der Stadt entgegen. Aden ist beinahe baum- und strauchlos. Da hier im Durchschnitt nur alle drei Jahre ausgiebiger Regen fällt, hat man große Sammelbassins in die Felsen gehauen, die alles Wasser, welches von den Bergen herunterrieselt, aufnehmen, so daß an Trinkwasser kein Mangel ist, dessen Färbung jedoch und Geschmack als ganz arabisch bezeichnet werden müssen. Aden hat nur wenige größere Gebäude, es besteht zumeist aus engen Straßen mit niedrigen Häusern. Es herrscht hier aber ein überaus lebhafter Handel. Die anwohnenden Stämme bringen Lebensmittel zu Markt und handeln dafür ihre Bedürfnisse ein, aber alles das mit dem größten Aufwand von Redensarten und Geschrei. Man sieht gerade in Aden alle Schattierungen der menschlichen Hautfarbe, von dem blassen Parsi, dem gelben Hindu und Banianen bis zum schwarzen Somali, dem gefürchteten Räuber der oberen afrikanischen Ostküste, der hier Landeserzeugnisse und seinen Strandraub zu Markte bringt. Sehr befriedigt fuhren wir wieder zurück nach Steamer-Point. Auch dort befinden sich einige Läden, in denen man, freilich für schweres Geld, allerlei Raritäten kaufen kann, z. B. Straußfedern und sehr schöne in Bombay gearbeitete Silberschmuckſachen u. s. w. Nach beinahe dreitägigem Aufenthalt war unser neuer Dampfer „Goa" fertig in See zu stechen. Wir beeilten uns an Bord zu kommen. Im Gegensatz zu den großen, schönen Dampfern, die wir bis jetzt benutzt hatten, war dieses Schiff geradezu klein und schmierig; es gehörte der Britisch-India-Steam-Navigation Comp., die sich überall keines besonderen Rufes hinsichtlich der Behandlung und Pflege ihrer Passagiere erfreut. Wer auf englischen Schiffen zu reisen Gelegenheit hatte, wird gewiß lebhaft bedauern, daß noch immer keine deutsche Dampferverbindung mit Ostafrika besteht, und mögen doch recht bald die dahin zielenden Bestrebungen in Deutschland mit Erfolg gekrönt werden.

Langsam zuerst setzte sich der Dampfer in Bewegung, und die hohen, kahlen Felsen Adens entschwanden allgemach unsern Blicken, indem sie von der Sonne beleuchtet dem Auge herrliche Farben- und Lichtreflexe darboten. Bald war die offene See erreicht, die kräftigen Wogen des indischen Oceans schaukelten unsern Dampfer, daß er wie ein Kork auf dem Wasser tanzte. Heiß, sehr heiß wurde es nun und auch unendlich öde in der weiten Wasserwüste. Kein Segel zeigte sich, kein Dampfer kam in Sicht; nur ab und zu sah man Schaaren fliegender Fische oder einige Haifische, die dem Kielwasser unseres Schiffes folgten. Am zweiten Tage passirten wir Guardafui, dann Ras-Hafun, welche Vorgebirge genau denselben Eindruck machen, wie die Küsten des rothen Meeres. Noch einige Tagereisen weiter und wir fuhren in den Hafen Lamu ein, nachdem wir am 17. April den Aequator passirt hatten, ein Ereigniß, das dem Schiffsvolke zu manchem derben Spaß Gelegenheit bot.

Die Einfahrt ist der Korallenriffe wegen sehr schwierig, auch im Hafen selbst befinden sich Riffe, die Schiffen von größerem Tiefgange leicht gefährlich werden können. Doch ist Lamu wunderbar schön. Im Hafen liegen Inselchen mit dem üppigsten Baumwuchs bedeckt, an der einen Seite ein malerisch schönes Fischerdorf Schellah; von dort bis zur Stadt Lamu erstreckt sich etwa eine Stunde weit ununterbrochen ein Palmenhain. Lamu selbst ist wie alle arabischen Städte eine Schmutzhöhle. Unter den Gebäuden ragt das Gouvernementshaus des Sultans von Zanzibar hervor. Wir wollten den Herren Gebr. Denhardt einen Besuch abstatten, trafen jedoch nur Herrn Gustav Denhardt und den in dessen Diensten stehenden Herrn Schlunker an. Diese liebenswürdigen Landsleute nahmen uns aufs freundlichste auf und geleiteten uns Abends wieder an Bord unseres Dampfers. Früh Morgens lichteten wir die Anker, um noch einen kleinen Hafenplatz, den von Mombassa anzulaufen. Dies ist entschieden einer der schönsten Punkte der ganzen Ostküste. Der Hafen bildet ein langes, schmales Bassin, auf beiden Seiten von dunklen, zackigen Korallenfelsen eingerahmt, deren Spitzen mit tiefsattem Grün bedeckt sind; den Hintergrund bilden die bewaldeten Höhen der Schimba-Berge. Im Nordosten von Mombassa ist die englische Missionsstation Kisa-uni gelegen. Dann kam nach weiterer eintägiger Fahrt das Ziel unserer Reise, die paradiesische Insel Zanzibar in Sicht. (Fortsetzung folgt.)

---

ausbauen, um eine angenehme Nachbarschaft in ihren Miethern zu gewinnen. Die Umgebung ist sehr einsam, und da würde sie es gern sehen, in Riverhouse einen passenden Umgang zu finden."

Frau Lewis sah überrascht auf.

„Dann erwartet also die Eigenthümerin Frau Neville, daß die Miether von Riverhouse, wie man so sagt, in gesellschaftlichen Verkehr mit ihr treten?"

„Gewiß," erwiderte ich. „Das ist der Hauptgrund, weßhalb sie es vermiethet. Sie liebt die Geselligkeit, dieses Haus liegt nahe, und die Gegend ist im übrigen öde."

„In diesem Falle," sprach Frau Lewis, „muß ich alle Gedanken daran aufgeben. Meine Herrin wünscht allein — vollkommen allein und ungestört zu bleiben, und unter diesen Umständen würde sie entschieden davon abstehen, in dieses Haus zu ziehen."

„Sie können sich meine Verlegenheit denken, Madame. Ich nahm mir die Freiheit, zu sagen, daß Frau Neville eine sehr liebenswürdige Dame sei, doch sie unterbrach mich kurz:

„Sehr angenehm, aber das thut hier durchaus nichts zur Sache. Sie thäten am besten, mein Herr, Frau Neville selbst zu befragen. Sagen Sie ihr, daß meine Herrin, Fräulein Vane, ein Haus sucht, in welchem sie vollkommen abgeschlossen von der Welt wohnen kann, daß sie durchaus nicht imstande ist, Besuche zu empfangen, und daß sie niemals in Gesellschaft geht. Willigt Frau Neville unter diesen Bedingungen ein, sie als Mietherin anzunehmen, so wird der Zins pünktlich gezahlt, sowie das Haus durchaus in Ordnung gehalten werden, und sie keinerlei Umstände haben wird."

„Das ist höchst eigenthümlich," bemerkte ich. „Ihre Herrin, Frau Lewis, ist hoffentlich imstande, zufriedenstellende Referenzen zu geben?"

Ihr Antlitz bewölkte sich, und es war fast ein verächtlicher Blick, mit welchem sie mich maß.

„Referenzen," wiederholte sie. „Nein, entschieden nicht! Ich habe Ihnen gesagt, daß meine Herrin vollkommene Abgeschlossenheit wünscht — vollkommene Abgeschlossenheit. Selbst nicht durch einen Brief wünscht sie dieselbe unterbrochen zu sehen. Wenn sie Ihnen Referenzen gäbe, das würde Ihren Aufenthalt bekannt machen. Sie können das alles der Frau Neville mittheilen und uns dann deren Entscheidung wissen lassen. Meine Herrin ist ja nicht gerade eine Kranke zu nennen; dennoch ist sie außer Stande, die geringste Störung zu ertragen. Ich werde morgen wieder vorsprechen und mir Frau Neville's Antwort holen.

„Und nun, Madame," schloß mein Geschäftsführer, „haben Sie die Güte, zu bestimmen. Meiner Ansicht nach besitzt Fräulein Vane Geld vollauf und fragt nicht danach, was es kostet, wenn sie nur ihren Zweck zu erreichen vermag."

Jetzt gerieth ich in Verlegenheit, wie ich mich entscheiden sollte.

„Was meinen Sie, was mag der Grund für ihren sonderbaren Wunsch sein, Herr Payne?" frazte ich.

Mein Agent sah mich verlegen an.

„Da können sehr verschiedene Gründe obwalten, Madame. Möglicherweise ist die Dame alt und jeder Geselligkeit abgeneigt; oder sie ist kränklich. Vielleicht ist sie auch von einer Art Manie besessen, es kann auch sein, daß ein schwerer Kummer ihr Gemüth bedrückt, und sie deßhalb der Menschheit feindlich gesinnt ist. Einer dieser Gründe wird wohl zutreffen."

„So überlassen Sie ihr das Haus," sprach ich nach kurzem Ueberlegen. „Sagen Sie ihr, ich wolle ihre Wünsche wegen vollkommener Abgeschlossenheit respektiren, wenn das alles ist, was sie verlangt."

Herr Payne verließ mich, um die nothwendigen Anordnungen zu treffen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Wetzlar, 28. Sept. (Jubiläum.) Das zweite Nass. Infanterie-Regt. Nr. 88 feiert am 31. Okt. d. Js. die Feier seines 25jährigen Bestehens (als preußisches Regiment) und ladet dazu die früher beim Regiment dreijährig Gedienten bezw. die früher zur Disposition desselben entlassenen Mannschaften

ein. Wer sich hieran betheiligen will, hat dies bis zum 10. Oktober seiner früheren Compagnie anzuzeigen; Reisekosten werden nicht vergütet

— Frankfurt, 26. Sept. (Ausstellung.) Laut Mittheilung des Vorstandes der elektrotechnischen Ausstellung wird die Ausstellung am 19. Oktober, Abends 11 Uhr geschlossen. — Die elektrische Energie-Uebertragung von Offenbach a. M. nach der Ausstellung mittelst des Lahmeyer'schen Gleichstromumformersystems, welche die erste Zeit nur mit 1250 Volt im Betriebe war, ist nunmehr bereits drei Wochen mit einer Spannkraft von 2000 Volt im Betriebe, und auch bei dieser Spannkraft hat sich das genannte System in jeder Weise bewährt. Die Möglichkeit der Verwendung so hoher Spannung für Gleichstrom ist als eine große Errungenschaft der Elektrotechnik anzusehen.

— Buer, 23. Sept. (Vom Ueberfall am Sonntag) Herr Otto Busch, welchem bei dem Ueberfalle am Sonntag der Leib aufgeschlitzt wurde, ist gestorben. Die Unholde haben also drei Morde auf dem Gewissen. Zehn der That Verdächtige sollen bereits verhaftet und ins Gerichtsgefängniß nach Münster abgeliefert worden sein.

— Münster, 27. Sept. Ein überaus trauriger Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Centralbahnhof. Der Vorsteher der Maschinenwerkstätte, Herr Werkmeister Lossow, betrat zwischen dem Bahnhofsgebäude und der Bahnpost den Bahnkörper, um einem aus Siegen zum Besuche hier weilenden Kollegen einzelne Einrichtungen zu zeigen. In eifrigem Gespräch vertieft bemerkte Herr Lossow nicht eine auf ihn zukommende rangierende Maschine, die ihn erfaßte und unter die Räder zog, so daß dem Unglücklichen beide Beine abgequetscht wurden. Der Schwerverletzte wurde alsbald zum ev. Krankenhause geschafft, wo er nach zwei qualvollen Stunden seinen Geist aufgab.

— Neuß, 25. Sept. (Arresthaus-Revision) Bekanntlich entwich vor einigen Wochen ein am hiesigen Bahnhofe verhafteter berüchtigter Taschendieb aus dem Arresthause, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, des Ausreißers wieder habhaft zu werden. Die Flucht hatte der verwegene Bursche durch das kreuzweise vergitterte Fenster des Abortes genommen, indem er sich durch den 20 Ctm breiten und 39 Ctm. hohen Zwischenraum des Gitters durchgedrängt hatte. Gestern wurde nun das hiesige Arresthaus durch die Kgl. Staatsanwaltschaft aus Düsseldorf einer Besichtigung unterzogen, wobei dann durch einen in Untersuchungshaft befindlichen Kunstreiter die Probe auf's Exempel gemacht wurde, ob sich durch das Gitter des Abortfensters ein erwachsener Mensch durchzwängen könne. Der Kunstreiter machte der Untersuchungs-Kommission das Experiment mit verblüffender Leichtigkeit vor, so daß dieselbe sich überzeugte, daß den Arrestaufseher bei der Flucht des Taschendiebes keine Schuld traf die gelungene Flucht also lediglich dem mangelhaften Gitter und der Gewandtheit des Gauners zuzuschreiben ist. Bei dem Absprung von dem ca. 7 Fuß hohen Fenster konnte sich der Kunstreiter nicht enthalten, der Gerichts-Kommission einen Beweis von seiner Kunstfertigkeit abzulegen. Einen eleganten Salto mortale ausführend, sprang er in einem Satz vom Fenster in den Hof. Ob er darnach auch eine Tellersammlung bei den Gerichtsherren abgehalten, ist uns nicht bekannt geworden.

* (Flohplage.) Die K. Z. sagt in einer Correspondenz aus Trier, daß so ziemlich alle Bewohner der Stadt, die Geistlichkeit wie die Laien, das Ende der Ausstellung des „heiligen Rocks" herbeisehnen; erstere der erdrückenden Arbeit wegen, letztere weil die Pilger keinerlei Vortheil brächten. Man schleppe alles herbei, was zu des Leibes Nothdurft zähle, könne an Schinken, Speck, Butter und Käse noch ganz Trier mit versorgen, bringe sogar den Kaffee gemahlen heran und benöthige dann in Trier nur noch des heißen Wassers. Das schlimmste Uebel aber sei die Flohplage, welche die Wallfahrt über die gute Stadt Trier gebracht habe. „So etwas," ruft der Correspondent genannter Zeitung aus, „ist überhaupt noch nicht dagewesen! In den Droschken, den Pferdebahnwagen, vor allem aber in den Massenquartieren wimmelt es von Flöhen, worunter nach und nach ganz Trier zu leiden hat. Der einzelne steht dieser Plage vollständig machtlos gegenüber. Er mag sich jeden Tag zwölfmal umkleiden, so wird er diese abscheulichen Plagegeister doch nicht los. Die trierische Damenwelt ist in Verzweiflung. Viele haben es trotz des vorgerückten Herbstes vorgezogen, nochmals in die Sommerfrische zu gehen, statt sich in Trier den letzten Blutstropfen absaugen zu lassen. Wenn etwa ein moderner Dichter dem alten Johann Fischart die Krone streitig machen und eine neue „Flöhhatz" schreiben wollte, so könnte er dazu nirgendwo bessere Studien machen als gegenwärtig in Trier." Wer aus eigener Anschauung zu urtheilen vermag, wird auch diese Flohplage sicher kein Wunder nennen. Das liegt ganz in der Natur der Sache. — Der Scheußlichkeit der öffentlichen Bedürfnißanstalten haben wir an anderer Stelle bereits gedacht. Die Trierer Bürgerschaft mag froh sein, wenn die Wallfahrtszeit ohne schwere Schädigung der gesundheitlichen Zustände vorüber geht.

— (Ein Schrank für den heiligen Rock.) Die Firma E. Epple und Ege, kgl. Hoflieferanten in Stuttgart, bekam, wie der „Schwäbische Merkur" meldet, von Trier den Auftrag zur Anfertigung eines großen, massiven Kastens zur Aufbewahrung des „heiligen Rockes". Der Kasten soll aufs kostspieligste hergestellt und ein Kunstwerk werden. Die Holzart ist außen Palisander- mit Mahagoni-, innen Cedernholz zur Abhaltung von Motten und Würmern

— Aus dem Reichslande, 23. Sept. (Verlockende Zustände.) In einer sehr bemittelten Gemeinde trug der Bürgermeister, wie die »Straßb. Post« schreibt, bei Gelegenheit einer Gemeinderathssitzung den Rathsherrn vor, das Gehalt des Lehrers von 720 Mk. auf 800 Mk. zu erhöhen. Es erfolgte lebhafter Widerspruch. Aus den Verhandlungen verdient folgende Aeußerung hervorgehoben zu werden: »Früher haben sich die Lehrer mit Mehlknödeln begnügt, heute aber wollen sie Fleischknödeln haben.« Diese unverschämten Lehrer!

— (Ein köstliches Stückchen) erzählt man sich von einer Fahnenweihe auf dem Odenwalde. Ein Verein, der das Fest besuchen wollte, hatte die Fahne vergessen und das Versehen wurde erst auf dem Bahnhofe bemerkt. Eiligst wurde ein Mitglied abgesendet, um das vergessene Symbol zu holen, das man noch im letzten Augenblicke vor der Fahrt glücklich herbeibrachte. Stange und Fahne, jedes extra, da das Tuch gut und vorsichtig in Wachstuch verpackt war. Als man an Ort und Stelle bei dem festgebenden Verein angekommen und auf dem Bahnhofe feierlich empfangen, das Wachstuch aufrollte, um die Fahne an der Stange zu befestigen, stellte sich zur allgemeinen Verblüffung heraus, daß das Wachstuch ein hübsches Sommerkleid der Frau des Präsidenten barg.

— (Ein reizender Vorgang) spielte sich am Samstag zu Wilhelmshöhe ab: Eine Dame promenirte mit einem etwa dreijährigen, pausbackigen Knaben, der einer sich hier zur Kur aufhaltenden Familie aus Barmen angehört, in der Nähe der Fasanerie. Plötzlich bemerkte die Dame die Kaiserin, welche mit dem Prinzen den abgesperrten Theil des Parkes verlassen hatte. Die Dame tritt zurück, aber die Kaiserin geht an den kleinen Knaben heran und küßt ihn, dasselbe thut auch der Kronprinz. Prinz Eitel Fritz drückt ihm einen Kuß auf die Stirn, der wohl etwas vorbeigerathen sein muß, denn der Kleine rief: „Du hast mich auf die Nase ge-t-üßt". Heiter lächelnd und grüßend empfahl sich die Kaiserin. Der kleine Barmer wird sich an die hohe Ehre, die ihm durch die „T-üsse" in Wilhelmshöhe zu Theil wurde, gewiß sein Lebenlang erinnern, wenn er zur Ueberlegung der Dinge herangewachsen ist.

— (Die Sputendorfer sind stolze Leute) Ihr Dorf ist ihre Welt. Sie bedürfen der Welt nicht; was außen vorgeht, das geht sie, und was bei ihnen sich zuträgt, geht die Welt nichts an. Und wenn ihr ganzes Dorf untergeht, mit Mann und Maus: wer hat sich drum zu bekümmern? Offenbar Niemand. So rückten bei der Feuersbrunst am Donnerstag Abend, die sich meilenweit bemerkbar machte, eilfertigst die Feuerwehren von Teltow, Zehlendorf, Schönow, Stahnsdorf-Malchow, Großbeeren, Ahrensdorf, Schenkendorf, Ruhlsdorf, Gütergotz, nach besagtem Dorf Sputendorf bei Potsdam aus. Das Feuer äscherte eine große Viehstallung auf dem D. Franke'schen Bauerngute vollständig ein, glücklicherweise kamen weder Menschen noch Thiere dabei zu Schaden, es brannte die halbe Nacht hindurch. Der Herr Brandkommissar dorten aber sah mit scheelen Augen auf die fremden Wehren und Schläuche; und da die Teltower herangerasselt kamen, schickte er sie heim mit den stoischen Worten: »Wat willt Ji hier? Wi maken uns' Für alleene ut."

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 30. Sept. (Postalisches.) Die vielgeübte Praxis, in Ermangelung einer doppelten Postkarte, also einer solchen mit anhängender Antwortkarte, zwei gewöhnliche Postkarten mit einer Stecknadel zusammenzuheften und sie dann abzusenden, ist nach einer neueren Bestimmung der Postbehörden unzulässig. Solche Karten werden von der Beförderung ausgeschlossen.

* Siegen, 30. Sept. (Zum Superintendenten der Synode Siegen) wurde Herr Pfarrer Köhne in Netphen gewählt

△ Siegen, 29. Sept. (Unser Reichstags-Abgeordneter.) Das Reichstagsmandat in Siegen niederlegen zu wollen scheint Herrn Stöcker Ernst zu sein, wie aus einer Notiz in der Kölnischen Zeitung gefolgert werden kann, nach welcher er sich in Mohrungen, einem kleinen Kreisstädtchen im Reg.-Bez. Königsberg in Preußen, zu einem Vortrage durch den Gemeinde-Kirchenrath die Kirche hat bewilligen lassen, um dort einen Vortrag zu halten. Mit der Bewilligung ist jedoch die Bedingung verbunden worden, daß Herr Stöcker jegliche Politik und Judenhetze aus seinem Vortrage ausschließe. Glückauf!

+ Siegen, 30. Sept. (Concert.) Wie wir vernehmen, giebt der Gesangverein „Sängerkreis" sein erstes Winterconcert am 11. October im Saale der Bürgergesellschaft. Der Verein hat keine Mühe und keine Kosten gescheut, das Programm recht reichhaltig und interessant zu gestalten, es soll so z. B. unter Zuziehung der Siegener Kapelle ein größerer Chor mit Orchesterbegleitung aufgeführt werden. Da die Leitung des Vereins in bewährten Händen liegt, so können wir jedem Musikfreund, der sich einen genußreichen Abend verschaffen will, rathen, durch den Besuch des Concertes die Bestrebungen des Vereins zu unterstützen.

* Siegen, 30. Sept. (Entgleisung.) Auf dem Rangirbahnhof Brachbach, wo, irren wir nicht, schon wiederholt Entgleisungen vorgekommen sind, hat sich gestern ein größeres Eisenbahnunglück ereignet. Der Nachmittags 4 Uhr hier abgehende Güterzug Nr. 815 ist dort zu schwerem Schaden gekommen. Die Lokomotive, so wird uns mitgetheilt, kam an einem sogenannten Herzstück von den Schienen; der erste Gepäckwagen mit dem Zugführer und einem zweiten Beamten bäumte sich hoch am Tender auf, eine Reihe meist mit Kohlen beladener Wagen dann fuhren ineinander und zerschellten. Es sollen etwa 12 Wagen gewesen sein, die einen wüsten Trümmerhaufen bildeten. Zum Glück ist von dem gesammten Fahrpersonal niemand erheblich verletzt worden; nur der Heizer erhielt eine leichte Schramme am Bein. Der Verkehr war für einige Zeit gestört und mußte durch Umsteigen an der Unglücksstelle aufrecht erhalten werden. Eine persönliche Schuld, so wird uns ausdrücklich versichert, ist in diesem Falle völlig ausgeschlossen; die Weichenstellung z. B. soll in bester Ordnung gewesen sein.

* Siegen, 30. Sept. (Jagdliches.) Wir lesen in einem benachbarten Blatte: „Schon zu Anfang der Hühnerjagd wurde darauf aufmerksam gemacht, daß es mit Rücksicht auf den geringen Hühnerbestand in diesem Jahre zu empfehlen sei, möglichst wenig Hühner abzuschießen. Jetzt, nachdem sich gezeigt hat, daß die junge Nachkommenschaft des Rebhuhns äußerst gering ist (die Taschen der heimkehrenden Jäger zeigen fast nur alte Thiere), erscheint es angebracht, nochmals darauf hinzuweisen, daß der noch vorhandene Stamm zur nächstjährigen Fortpflanzung absolut nothwendig ist, wenn man im nächsten Jahre einen guten Hühnerbestand haben will. Zahlreiche Jagdinhaber haben daher auch schon beschlossen, in diesem Jahre überhaupt keine Hühner mehr abzuschießen, was zur allgemeinen Nachahmung hiermit empfohlen sei. Die leckeren Vögel dürften dann freilich im Marktpreise etwas steigen." Das Gesagte wird auch für die hiesige Gegend passen.

* Siegen, 30. Sept. (Gefunden) wurde gestern Abend unweit des Bahnschalters im hiesigen Postgebäude von einem ehrlichen Knaben ein Sümmchen Geldes. Dasselbe wurde auf dem Polizeiamt deponirt, wo der Verlierer sich melden kann.

ms Eisern, 30. Sept. (Schulrevisionen.) In den jüngsten Tagen hielt der Herr Kreisschulinspektor Pfarrer Stenger zu Rödgen in folgenden Schulen die jährliche Revision ab: Am 25. September in Nieder- und Oberdielfen; am 29. Sept. in Eisern, am 30. Sept. in Rinsdorf und am 1. October wird die Prüfung in Obersdorf stattfinden. Wie wir vernehmen, ist der Herr Revisor mit dem Resultate der Revisionen sehr zufrieden gestellt worden.

— Betzdorf, 26. Sept. (Ueberfall.) Die Nachricht von einem brutalen Ueberfall mit tödtlichem Ausgang kommt aus Hamm a. d. Sieg. Auf dem Wege nach Pracht überfielen vier angetrunkene Burschen ohne jede Ursache den ruhig daherkommenden Arbeiter Klein von Pracht und brachten demselben so schwere Verletzungen mit dem Messer bei, daß der Tod andern Tags eintrat. Bei vollem Bewußtsein konnte der Schwerverletzte noch durch den Amtsrichter vernommen werden und seine Mörder nennen, welche infolgedessen festgenommen werden konnten. Der Gemordete war Wittwer und Vater von vier unmündigen Kindern.

Zur Richtigstellung.

* Das „Siegerland" bringt in seiner Nr. 111 einen Bericht über „Die Pilgerfahrt nach Trier", der im Eingang sich mit der Wahrheit nicht deckt und, ob für den Schreiber des Artikels bewußt oder unbewußt, in kränkender Weise das Verhalten der hiesigen Stationsbeamten kritisirt. Genanntes Blatt schreibt nach einer kurzen Einleitung:

„Doch ohne der Handlungsweise der hiesigen Stationsbeamten eine kleine Rüge zu ertheilen, können wir an dieser Stelle noch nicht vorbeigehen.

Vortheilhaft für den die Fahrkarten ausgebenden Beamten und erleichternd für die Annehmer derselben wäre es doch jedenfalls gewesen, wenn die Fahrkarten schon in einer gewissen Anzahl abgestempelt bereit gehalten worden wären. Ein diesbezüglicher Wunsch, vorläufig 100 Karten gegen direkten Baarbetrag zu verabreichen, damit dieselben schon vertheilt werden könnten, wurde rundweg abgeschlagen, bis der betr. Fahrkarten-Herausgeber — weil die Bahn jetzt nur deutsche Ausdrücke kennt, wollen wir auch einmal deutsch sprechen — selbst eine solche Nothwendigkeit einsah und wir die Karten in zweimaliger Ausgabe erhielten. Praktisch wäre es auch wohl gewesen, das Schalter eine Viertelstunde früher zu öffnen, damit man für die umständlichen Operationen Zeit genug gewinnt und nicht Gefahr läuft, bei Gelegenheit der Aufzählung einer Summe von 1460 Mark noch den Zug zu versäumen, in welchem Falle die größere Hälfte der Pilger in Eiserfeld jedenfalls an die Luft gesetzt worden wären; es sei denn, daß die Karten und ihr Inhaber mittelst einer Schnellzug-Lokomotive nachgedampft wären. (Wer lacht da?!)

Durch das späte Bekanntgeben des Fahrpreises ist es Vielen auch nicht möglich gewesen, denselben zeitig einzuzahlen, damit am Abend vorher hätte abgeschlossen werden können, wodurch ebenfalls viel Mühe und Zeit erspart worden wäre.

Nun, wir wollen unserer Unzufriedenheit darüber nicht weiter Raum gewähren. Das „Abläuten" war längst geschehen; wir freuten uns schließlich, das kein theures Haupt mehr fehlte, wenn auch alle Welt nach Fahrkarten schrie. (!) Die Vertheilung derselben ging jedoch durch Hilfe der Schaffner gut von Statten, so daß vier bis fünf Stationen weiter ein Jeder sich im Besitz einer Karte wußte."

So viel Sätze, so viel Unrichtigkeiten. Dem Schreiber des Artikels muß es bekannt sein, daß der Bevollmächtigte der Reisegesellschaft, also hier der Pilger — es war der Buchdrucker Herr August Trost — eine halbe Stunde vor Abgang des betreffenden Zuges die genaue Zahl der Fahrgäste anzugeben hat, die von der Preisermäßigung profitiren wollen; daß dann die Abstempelung der Karten, endlich die Berechnung und Zahlung erfolgt. Davon konnte nun hier anfangs keine Rede sein: Herr Trost lief umher, als wenn er, wie man zu sagen pflegt, den Kopf verloren hätte, rechnete, zählte, schrieb auf, ohne zu einem Resultat zu gelangen. Alles Drängen der Beamten, die eine volle halbe Stunde vor der Zeit angetreten waren, half nichts. So gaben denn diese einstweilen aus purer Gefälligkeit 100 Stück Karten heraus, die schon Abends vorher fix und fertig gestellt waren, übernahmen auch, gleichfalls aus purer Gefälligkeit, noch im letzten Augenblick die Fertigstellung von ferneren 39 Karten, als Schlußresultat der Anstrengungen des Herrn Trost. Diese 39 Karten wurden dann zur Vertheilung während der Fahrt mitgegeben, welche nun beginnen konnte. Hätte der „Fahrkarten-Herausgeber" auf seinem Schein bestehen wollen, die ganze Pilgerfahrt würde an jenem Tage in Frage gestellt worden sein. Für sein Entgegenkommen, für die starke Belästigung am Schalter, zu dem das übrige reisende Publikum kaum heranzukommen vermochte, stattet der Artikelschreiber nun seinen Dank in Form einer Rüge ab. Entweder er hat sich zu der Pilgerfahrt nicht in würdiger Weise vorbereitet, oder diese Pilgerfahrt ist für ihn ohne die davon zu erhoffende Besserung des Herzens verlaufen. Was nützen alle frommen Betrachtungen über den Verlauf eines Pilgerzugs zum „heiligen Rock", wenn man sich zu Beginn derselben in recht unfrommer Weise über Nebenmenschen ergeht, denen man, bei Licht besehen, zu aufrichtigem Dank verpflichtet wäre!

Literarisches.

Zu Geschenken für die Herbst- und Weihnachtszeit ganz besonders geeignet. Soeben erschien im Verlage der **Buchhandlung** des **Evang. Bundes** von **Carl Braun** in **Leipzig: Ketzergerichte,** von Richard Weitbrecht. Das ca. 30 Bogen starke, sehr elegant ausgestattete Buch kostet brosch. nur M. 3., in Prachtband nur M. 4,50. Es sind verschiedene Zeiten der Geschichte, die uns hier in äußerst lebendigen Bildern vorgeführt werden; die Geisteskämpfe des 16., 17. und 18. Jahrhunderts spiegeln sich wider in den Schicksalen der Einzelpersonen. Einen besonderen Reiz hat das Buch durch die verschiedenen Schauplätze der einzelnen Erzählungen: Kalabrien, Lyon, Dresden, die württembergische Festung Asperg, die Reichsstadt Ulm. Ueberall zeigt sich der Verfasser durchaus vertraut mit Land und Leuten, und den Ton der jedesmaligen Zeit trifft er vortrefflich. Für seine Unparteilichkeit spricht, daß er uns nicht nur römische Unduldsamkeit vorführt, sondern auch solche auf evangelischem Boden — letztere eine eindringliche Warnung vor protestantischer Uneinigkeit. Die Erzählungen werden überall, wo man Sinn hat für die Vergangenheit, hochwillkommen sein. Die große Beliebtheit und das bedeutende Erzählertalent des rühmlichst bekannten Verfassers, sowie die hochelegante Ausstattung des Buches sichern demselben bei seinem billigen Preise für die diesjährige Herbst- und Weihnachtszeit unter der evangelischen Geschenklitteratur eine hervorragende Stellung.

Amtliche Notizen.

Der Kreis-Thierarzt Wenderhold zu Eschwege ist in gleicher Eigenschaft nach Siegen versetzt worden.

Musikalisches.

Am nächsten Sonntag den 4. October, Nachmittags 4 Uhr, findet im Nebensaale der Erholung die erste Trio-Unterhaltung der Herren H. Hofmann, G. Schrödter und P. Knops statt. Liebhaber klassischer Musik werden hierdurch freundlichst eingeladen. Entree frei.

Handel und Industrie.

** **Siegen,** 30. Septbr. Die Londoner Notirungen betrugen

	am 28. Septbr.:	am 29. Septbr.:
Kupfer . . .	£. 52. 02 6. bis 51. 15. 0.	£. 51. 12. 6. bis 51. 10. 0.
Blei, engl. . .	£. 12. 07. 6. » 00. 00. 0.	£. 12. 07. 6. » 00. 00. 0.
» span. . .	£. 12. 05. 0. » 00. 00. 0.	£. 12. 05. 0. » 00. 00. 0.
Zink, spez Marken	£. 24. 00. 0. » 00. 00. 0.	£. 24. 00. 0. » 00. 00. 0.
» gew. »	£. 23. 15. 0. » 00. 00. 0.	£. 23. 15. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 91. 15. 0. » 91. 12. 6.	£. 91. 10. 0. » 91. 07. 6.
» 3 Mon. .	£. 92. 05. 0. » 92. 07. 6.	£. 92. 02. 6. » 91. 17. 6.
Silberbarren	P. 45 1/8.	P. 44 7/8

** **Breslau,** 28. Septbr. Zink umsatzlos.
** **Breslau,** 29. Septbr. Zink ohne Umsatz.
** **Hamburg,** 29. Septbr. Silberbarren M. 132,25 B., M. 131,75 G. Goldbarren M. 2786 B., M. 2782 G. pro Kilo.

⚒ **Rheinisch-westfälischer Eisen- und Kohlenmarkt.** Die Verhältnisse auf dem rheinisch-westfälischen Eisenmarkte haben eine Anregung zur Besserung nicht erhalten. Die Lage des Marktes ist vielmehr dieselbe geblieben und die Hoffnungen auf günstigere Conjuncturen finden noch keinerlei Anhalt. In Roheisen herrscht stiller Verkehr, auch im Walzeisengeschäfte ist die Stimmung etwas gedrückt. Eisenerze erweisen sich als andauernd vernachlässigt, da die Hochöfen mit Anschaffungen von Belang noch immer zurückhalten und ihren Bedarf nur dem Verbrauche entsprechend decken. Die Notirungen für Erze lauten wie folgt: Rohspath M. 7,50—8, gerösteter Spatheisenstein M. 10,30—11,50, Brauneisenstein M. 9,20 bis 10, Glanzeisenstein M. 11,00—11,50, nassauischer Rotheisenstein mit 50 pCt. Eisen M. 8,50, Luxemburger rothe Minette M. 3,30, gelbe M. 2,30—2,40, graue M. 2,60. -- Im Roheisengeschäft ist wenig Wandel bemerkbar und Neigung zu größeren Ankäufen ist, trotzdem für das vierte Quartal zahlreiche Nachfragen einlaufen, kaum vorhanden. Den wunden Punkt bilden die Preise, über welche man sich nur schwer zu verständigen vermag, wohl deshalb nicht, weil die Verbraucher hoffen, nach ev. Verbilligung des gegenwärtigen theuren Brennmaterials Roheisen wohlfeiler einkaufen zu können. Diese Annahme kann jedoch vor wie nach als eine irrige bezeichnet werden. Die Nachfrage in Spiegeleisen ist weniger lebhaft; die übrigen Roheisensorten finden durchgängig fast gar kein Interesse. Folgende Preise wurden notirt: Spiegeleisen mit 10—12 pCt. Mangan M. 57, Qualitätspuddelroheisen Nr. 1 M. 53, Nr. 2 M. 49,50, Puddelroheisen Nr. 3 M. 45—47, Siegerländer Qualitätspuddelroheisen M. 49—50, Gießereiroheisen Nr. 1. M. 69, Nr. 3 M. 60, Thomaseisen M. 50, deutsches Bessemereisen M. 55, weißes Stahleisen M. 49—50. — Im Walzeisengeschäfte bewegt sich die Nachfrage in Stabeisen, Bandeisen und Winkeleisen in den bekannten Grenzen, indeß sind die erzielten Resultate keineswegs lohnend, da Unterbietungen der Preise vielfach vorkommen. Feinbleche werden vom Siegerlande zu Schleuder-Preisen angeboten, während Grobbleche gut gefragt sind und feste Preise haben. Ein Feinblechsyndicat ist wieder in Bildung begriffen, um den jetzigen Kampf aufs Messer zu beseitigen. Der Verkehr in Walzdraht ist zufriedenstellend, wohingegen gezogene Drähte und Drahtstifte eine mißliche Lage aufzuweisen haben. In Maschinenfabriken und Eisengießereien hat die Beschäftigung nachgelassen. — Kohlenmarkt. Die Notirungen für Kohlen stellen sich pro Tonne ab Werk wie folgt: Gaskohle M. 12—14, Flammförderkohle M. 10—12, Fettförderkohle M. 9,50—11, magere Förderkohle M. 9—10,50, Flammstückkohle M. 14—15, Fett-Stückkohle M. 13 bis 14, magere Stückkohle M. 16—17, Flamm-Nußkohle M. 12—12,50, gewaschene Fettnußkohle I. M. 17—18, magere Nußkohle I. M. 19—21, gewaschene Kokskohle M. 8—9, Flammnußgruskohle M. 7—8,50, magere Gruskohle M. 4,50—5, Gießereikoks M. 16—18, Hochofenkoks M. 13—14, Nußkoks, gebrochen M. 17—19.

Mit dem heutigen Tage habe ich das bisher von Herrn **Friedr. Harr** hier geführte

Kolonialwaaren-Geschäft

zur Weiterführung für **meine** Rechnung übernommen.

Gute reelle Bedienung zusichernd, halte mich geschätzter Kundschaft bestens empfohlen

Siegen, 1. Oktober 1891.

Hochachtungsvoll

Albert Koch,
Siegbrücke.



Zu jedem annehmbaren Preise
verkaufe ich, um Raum für die **Wintersachen** zu gewinnen,
eine große Parthie Schuhwaaren,
theils unter Einkaufspreis. Vorzüge derselben sind:
Elegante Form, absolute Dauerhaftigkeit.
W. Dietermann, Cölnerstraße 97.

Dienstunterricht
für
Infanteristen, Kavalleristen, Artilleristen, Pioniere, Trainsoldaten.
Vorräthig bei:
Herm. Montanus,
Buchhandlung.
Siegen, Markt 362.

Viktoria-Bad.
Täglich geöffnet von
Morgens 1/2 8—11 Uhr, Nachmittags 3—6 Uhr.
Heinrich Ley,
Brüderweg.

Kölner Dombau-Loose
à 3 Mark,
Rothe Kreuz-Loose
à 3 Mark
empfiehlt und versendet **M. Lück.**

Hotel-Hausbursche
wird auf sofort gesucht; derselbe muß mit Pferden umgehen können und unverheirathet sein.
Schriftliche Offerten zu richten unter **A. A. 10** an die Exped. d. Bl.

Große Geldlotterie
der
Electrotechnischen Ausstellung
in Frankfurt a. Main.
Hauptgewinne 100 000 M., 50 000, 20 000, 10 000, 5000 ꝛc. ꝛc.
Loose à 5 M. bei **M. Lück.**

Prima sächsische Zwiebeln
empfiehlt billigst **Joh. Zahn.**

Statt Karte.
Fräulein Marie Schmidt
Julius Werner
Verlobte.
Siegen. Hamburg.

Wohnung.
Die untere Wohnung im mittleren Gebäude der alten Erholung in der Burgstraße ist zu vermiethen und kann sofort bezogen werden. Dieselbe besteht aus 5 großen Zimmern, Küche, Kammer, Mädchenstube nebst Speicher- und Kellerraum. Liebhaber wollen sich bei dem Eigenthümer melden.

Von der Reise zurück
Dr. Bucholtz,
Augenarzt.
Meine Wohnung befindet sich jetzt in der Coblenzerstraße im Hause des Herrn Fr. Gimbel.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen, Braunkohlen und Braunkohlenbriketts
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Für Rekruten!
Reisekoffer
per Stück 3 Mark
empfiehlt
C. Heifer I., Siegen, Löhrstraße.

Unfall-Anzeigen
vorräthig bei **C. Buchholz.**

Literarisches.
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Nachtrag
zu der Broschüre
„Ein Jahr Redakteur des Siegerländer Volksfreund"
vom Kaiserlichen Direktor a. D. u. Leutnant u. d. L. Rittner.
Preis 25 Pfennig.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Buckskin,

wollene und halbwollene Kleiderstoffe, Bettbarchent, Bett-Siamosen, weiß und blau Leinen, Hemdenflanelle, bedr. Bieber, neue Schürzen-Siamosen, Blaudruck, sowie sämmtliche Futterzeuge empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. Rübsamen, Löhrstraße.

Bekanntmachung.
Städtische Sonntagsschule in Siegen.

Das Wintersemester beginnt **nächsten Sonntag den 4. Oktober, Vormittags 7½ Uhr,** mit der Aufnahmeprüfung der neu eintretenden Schüler.

Die neu eintretenden Schüler haben sich mit Schreibheft, Federhalter und Feder in der oben angegebenen Zeit **in der evang. Knabenschule** zur Aufnahmeprüfung einzufinden.

Siegen, den 26. September 1891.

Das Kuratorium der städt. gewerbl. Fortbildungsschule.
Im Auftr.: **C. Schröder,** Schul-Dir.

Bekanntmachung.
Städt. gewerbl. Fortbildungsschule, Siegen.

Das Wintersemester an der städt. gewerblichen Fortbildungsschule, **zu deren regelmäßigem und pünktlichem Schulbesuche alle im Stadtbezirk wohnenden Lehrlinge, Gesellen, Gehülfen und gewerblichen Arbeiter bis zum vollendeten 17. Lebensjahre gesetzlich verpflichtet sind,** beginnt

Donnerstag den 1. Oktober, Nachmittags 5½ Uhr.

Alle neu eintretenden Lehrlinge ꝛc. haben sich um diese Zeit mit Schreibheft, Federhalter und Feder **im Gebäude der evang. Knabenschule** zur Aufnahmeprüfung einzufinden.

Siegen, den 26. September 1891.

Das Kuratorium der städt. gewerbl. Fortbildungsschule.
Im Auftr.: **C. Schröder,** Schul-Dir.

Siegener Pferde-Versicherungs-Verein.

Die Herbstnachtaxation der Pferde findet wie folgt statt:

Montag den 5 October cr.,

Vormittags 6½ Uhr bei Gastwirth Herrn Kaletsch in Creuzthal.
„ 9 „ „ „ „ Menzler in Geisweid.
Nachmittags 1 „ „ „ „ Jak. Schmidt in Weidenau.

Dienstag den 6. October cr.,

Vormittags 8 Uhr bei Gastwirth Herrn Koch in Siegen (Hammerhütte).
Nachmittags 2 „ „ „ „ Schneider in Niederschelden.
„ 4 „ „ „ „ Speck in Eiserfeld.

Mittwoch den 7. October cr.,

Nachmittags 2½ Uhr bei Gastwirth Herrn Brühl in Herdorf.
„ 3¼ „ „ „ „ Zöllner in Struthütten.
„ 4½ „ „ „ „ Henrichs in Neunkirchen.

Es wird dringend um pünktliche Vorführung der Pferde unter Vorlegung der Versicherungsscheine gebeten. Die Vereinsmitglieder haben, falls sie ihre versicherten Pferde in obigen Terminen nicht vorführen, die strengste Handhabung des § 10 des Vereinsstatuts zu gewärtigen.

Siegen, den 20. September 1891. **Der Vorstand.**

Geschäfts-Uebernahme.

Das bisher von Geschwister **Massau** hier unter der Firma **Wittwe Coßmann Nachf.** geführte

Tapisserie-Geschäft

habe ich mit dem heutigen Tage übernommen. Nachdem ich es in jeder Beziehung und dem neuesten Geschmack entsprechend vervollständigt habe, glaube ich den verehrl. Bewohnern von Siegen und Umgegend eine reichhaltige Auswahl bieten zu können.

Unter Zusicherung reeller und guter Bedienung lade zum Besuche ergebenst ein

Hochachtend
Wwe. Wilh. Ax,
Pfuhlstraße 256.

Unterricht in allen feinen weibl. Handarbeiten

wie: **Kunst-** und **Weißsticken, Filet-Guipure, Klöppeln, Knüpfen, Häkeln, Stricken, Stopfen, Strickstopfen, Hand-** und **Maschinennähen,** sowie in der **modernen Damenschneiderei (Maßnehmen, Taillenzeichnen** nach Maaß, u. **Anfertigen aller Art Costümen.)**

Paula Ax,
staatlich geprüfte Handarbeits- u. Industrielehrerin.
Pfuhlstraße 256.

Verschiedene Ehrenpreise aus den grössten Städten.

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,

Siegen, Marburgerstrasse Nr. 36.

Großes Lager aller Arten **Haararbeiten** Perrücken, Toupets, Scheitel, Locken, Zöpfe, Chignons, Haarketten, Haarbrochen, Haarblumen zum Einrahmen, alles nach meinem eigenen System von mir selbst angefertigt.

Crême Simon.

Spezialitäten:

Siegels Hühneraugentod (best exist. Mittel). Barttinktur. — Pariser Gummi-Artikel. — Flüss. Leim. — Gerlachs Präservativ-Crême. — Migräne-Stifte. — Cachou (Mundpillen). Depilatorie (Enthaarungsmittel). — Mentholin, bestes Mittel gegen Schnupfen. — Prof. Dr. Schreiblers antisept. Mundwasser. — Lippenpomade. — Bergmanns Rasirseife. Kopf-, Kleider-, Hut-, Taschen-, Zahn-, Nagel- u. Sammetbürsten. Extrait Vegetal à la Rose — à la Violets. Bay Rum. — Florida Water. — Kämme von R. Aine, Paris; Eau de Chinin v. Ed. Pinaud, Paris. Lager d. Anglo-Cont.-Parf. Comp. Parfümerien f. Taschentuch in all. Gerüchen von 50 Pfg. an. Melissengeist. — Coniferengeist — Maiglöckchen-Eau de Cologne. Eau de Cologne gegenüber dem Jülichsplatz.

Zu Fabrik-Preisen.

Lager echt engl., deutsch. und franz. **Parfümerien** und **Toilette-Gegenstände** aller Art.

Lager in: *Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämmen.*

Zahnhalsbänder

13 Auszeichnungen durch Medaillen und Diplome.

Stearinkerzen

per Pfundpacket à 6 u. 8 St. 50 Pfg.,

Clavier- und Wagenlichte

per Pack à 6 u 8 Stück 50 Pfg.

empfiehlt **Martin Lück.**

Das Neueste in

Damengürteln

(Medicigürtel etc.)

empfiehlt **Heinr. Bender,** Kölnerstraße 186.

Als schönste Zierde für jede saubere Küche bewähren sich über alles Erwarten die

Emaille- und Majolika-Sparheerde

von

Peter Kippenberger in Siegen.



Kein Lackiren noch Putzen der Beschläge, kein Durchbrennen der Bleche mehr.
Größte Ersparniß an Zeit und Kohlen. **Bequemes Reinigen.**
Für Haltbarkeit, gutes Brennen u. Functioniren der Bratöfen wird garantirt.

Bestes Rixdorfer u. Cöpenicker

Linoleum

liefere zu Fabrikpreisen u. besorge das Legen unter Garantie tadellos, worüber zahlreiche Zeugnisse vorliegen.

Kölnerthor.

A. Neussell.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Hanf- und Flachs-Schläuche,
wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhanf, Putzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Die

Möbel-Fabrik u. -Handlung

von

Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Kölnerstraße 72,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstverfertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.

Musterbücher stehen zu Diensten.



Fernrohr

mit 4 feinen Linsen und 3 Auszügen. Vergrößerung ca. 12 mal.

Operngläser

per Stück 3 Mark.

Carl Heifer I, Siegen.
Löhrstraße.

Bekanntmachung.

Das Resultat der in der Zeit vom 16. bis 29. September 1891 in hiesiger Stadt vorgenommenen Milchkontrole wird mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das **spezifische** Gewicht **normaler** Milch in folgenden Grenzen liegen muß:

1,029—1,034° bei ganzer Milch,
1,031—1,036° „ halbabgerahmter Milch,
1,032—1,040° „ abgerahmter Milch.

Der Fettgehalt darf bei **ganzer** Milch nicht unter 3%, bei **halbabgerahmter** Milch nicht unter 1½% betragen.

	Fett- geh.	spezif. Gew.
Joh Fuchs, Anzhausen	6,00	1,030
Derselbe „	4,50	1,030
Derselbe „	3,50	1,035
Christ. Remmel, Oberdielfen	6,00	1,030
Derselbe „	4,50	1,032
Fr. Bottenberg, Trupbach	5,50	1,031
Helene Wiegel, Niederdielfen	5,50	1,032
Dieselbe „	4,50	1,032
Gust. Holzhauer, Seelbach	5,00	1,034
Derselbe „	3,50	1,032
Heinr. Vetter, Siegen	5,00	1,032
Derselbe „	4,50	1,031
Derselbe „	3,00	1,031
Carl Zimmer, Achenbach	5,00	1,031
Derselbe „	3,50	1,035
Heinr. Müller, Crombach	5,00	1,032
Karl Seibert, Hengsbach	5,00	1,030
Derselbe „	3,50	1,033
Heinrich Kill, Rödgen	4,50	1,0 3
Derselbe „	4,50	1,033
Karl Remmel, „	4,50	1,032
Derselbe „	4,00	1,032
Derselbe „	3,50	1,030
Derselbe „	3,00	1,029
Carl Stangier, „	4,50	1,033
Derselbe „	4,25	1,031
Derselbe „	4,00	1,032
Friedr. Haas, Hain	4,00	1,033
Friedr. Irle, Marienborn	4,00	1,031
Heinr. Beyer, Hammerhütte	4,5	1,033
Heinr. Reusch, Ehefr., Siegen	4,25	1,031
Johs. Schneider, Trupbach	3,25	1,033
Johann Bohn, Seelbach	4,00	1,035
F. Steinseifer, Hengsbach	4,00	1,029
Frau Rothenpieler, Hammerh.	4,50	1,030

Siegen, den 30. September 1891.

Die Polizei-Verwaltung.
Delius.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1892 das Gewerbe im Umherziehen (Hausirhandel) zu betreiben beabsichtigen, haben ihre Anträge auf Ertheilung von Wandergewerbescheinen im Laufe dieses Monats im Rathhause Zimmer Nr. 5 anzubringen.

Siegen, den 30. September 1891.

Die Polizei-Verwaltung.
Delius.

Bekanntmachung.

Gestern Abend ist im Postgebäude vor dem Schalter eine größere Summe Geldes gefunden worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dasselbe auf dem Polizeibüreau in Empfang nehmen.

Siegen, den 30. September 1891.

Die Polizei-Verwaltung.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief nach langen schweren Leiden sanft im Herrn unser lieber, guter Sohn

Hermann

im 11. Lebensjahre.

Siegen, 30. Sept. 1891.

Die tiefbetrübten Eltern:
Otto Mattner und **Frau,**
Auguste geb. **Oechelhaeuser.**

Die Beerdigung findet Freitag den 2. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, statt.

Siegener

Krieger-Verein.

An die Reservisten
des Stadtbezirks Siegen.

Reservisten! Euch Allen, die Ihr nach ehrenvoller Beendigung Eurer Dienstzeit in die Heimath zurückgekehrt seid, entbieten wir unseren kameradschaftlichen Gruß! Des Soldaten Ehrenkleid habt Ihr abgelegt und Euren bürgerlichen Beruf wieder aufgenommen. Jetzt tritt an Euch die Pflicht heran, das hochzuhalten und zum Besten des Vaterlandes zu verwerthen, was die Armee Euch anerzogen hat. Und da reichen wir Euch als ältere Kameraden freudig die Hand und rufen Euch zu: »Kommet zu uns, tretet in unsere Reihen ein!« Was wir erstreben, ist Euch bekannt: Wir wollen die Liebe und Treue für Kaiser und Reich, König und Vaterland pflegen, bethätigen und stärken wir wollen das Band der Kameradschaft auch im bürgerlichen Leben unter uns erhalten und pflegen, wir wollen das Nationalbewußtsein beleben und kräftigen — alles Bestrebungen, zu denen sich Euer jugendfrischer militärischer Geist hingezogen fühlen muß. Durch Leistung eines geringen monatlichen Beitrages zur Vereinskasse sichert Ihr im Falle des Todes Euren Hinterbliebenen ein angemessenes Sterbegeld und wenn Ihr die Anmeldung zur Aufnahme in den Verein innerhalb der ersten sechs Wochen nach Beendigung Eurer Dienstzeit bewirkt, seid Ihr nach § 9 der neuen Satzungen vom Eintrittsgeld befreit.

Darum säumet nicht und kommet, ein jeder ächte Soldat wird sich in unserer Mitte wohl fühlen

Siegen, den 28. September 1891.

Der Vorstand des Siegener Krieger-Vereins.

Häcksel

stets vorräthig bei **Joh. Zahn.**



Verein für Geflügelzucht und Thierschutz in Siegen.

Freitag den 2. Octbr. cr.,
Abends 8 Uhr,

Versammlung

im Vereinslocal bei Herrn Friedr. Klaas hier.

Siegen, 30. Septbr. 1891.

Der Vorstand.

Kuxen-Verkauf

Samstag den 3. October d. J., Nachmittags von 2 Uhr an, werden im Locale des Gasthofs zum **Deutschen Kaiser, (W. Hattwinkel)** in Siegen durch den Unterzeichneten **75 Kuxe der consolidirten Grube Eiserner Union,** entstanden durch Zusammenlegen von Bruchtheilen in Folge Consolidation der seitherigen Gruben Eiserner Union, Glücksbrunnen, Eisernes Kreuz, Glücksbrunner Hoffnung, Eiserner Hermann und Eisernes Kreuz I, meistbietend verkauft, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Hieran anschließend findet eine **Gewerken-Versammlung** statt, zu welcher die Käufer eingeladen werden; die Tagesordnung ist am sog. schwarzen Brett des Königlichen Revierbeamten Herrn Bergrath Gerlach bekannt gemacht und wird den Käufern vorm Beginn der Gewerken-Versammlung schriftlich übergeben.

Siegen, den 11. September 1891.

Ferd. Lück,
Gruben-Verwalter.

Zahlungsbefehle

bei **C. Buchholz.**

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.